

kein spezifisch ägyptisches, sondern ein typologisches Phänomen, wie der Fall China zeigt.<sup>87</sup>

Aus diesem Grund bleiben meines Erachtens auch die inversen ägyptologischen Versuche zweifelhaft, die Struktur der einmal als angeblich kulturtypisch ausgemachten dualistischen Denkfigur als Couplet in die Untersuchung ägyptischer Texte zu reimportieren, dieses Couplet wie John Foster als im Prinzip bestimmende Größe der gesamten ägyptischer Dichtung anzusehen<sup>88</sup> oder es wie Günter Burkard ohne weitere Definition mit dem Parallelismusbegriff zu parallelisieren.<sup>89</sup> Obwohl Couplet und Parallelismus nicht unmittelbar aufeinander abbildbar sind – viele der Couplets sind bestenfalls synthetische Parallelismen Lowthscher Prägung oder bestehen aus zwei „Sinneinheiten“, die allein schon aufgrund ihrer Vertextung semantisch korrelieren – erscheint der Parallelismus membrorum vor allem bei Burkard mehr oder weniger als Synonym des Couplets.<sup>90</sup>

Letztlich lässt sich diese Problematik allerdings ebenso kaum lösen wie die der von Andreas Wagner vorgeschlagenen Korrelation zwischen der „stereometrischen“ Funktion des Parallelismus und z. B. der „multiperspektivischen“ Funktion der Kunst im Rahmen des „Denkens“ von Kulturen,<sup>91</sup> da man bei aller Skepsis auch zugeben muss, dass man intuitiv versteht, wovon jeweils die Rede sein soll. Allein: die methodische Kontrolle der einen wie der anderen Ansicht ist zur Zeit ein Ding der Unmöglichkeit. In der Ägyptologie jedenfalls wäre auf dem Feld der Parallelismusforschung noch einiges zu tun.

---

Weltentwurfs, in dem der Eine Gott der Einzige Gott bleibt, während in Ägypten die Rede ist vom „Einen, der sich zu Millionen macht“.

<sup>87</sup> Vgl. den Beitrag von Joachim Gentz, S.241–269 in diesem Band.

<sup>88</sup> Foster, John L.: *Sinuhe and the Ancient Egyptian genre of Narrative Verse*. In: *Journal of Near Eastern Studies* 39 (1980), S. 89–117, hier S.101–106.

<sup>89</sup> G.Burkard, *Metrik, Prosodie und formaler Aufbau ägyptischer literarischer Texte* (s. Anm. 24), passim; ders., *Überlegungen zur Form der ägyptischen Literatur* (s. Anm. 1), passim.

<sup>90</sup> Zur Problematik vgl. B.Spillner, *Semantische und stilistische Funktionen des Parallelismus* (s. Anm. 6), S. 210.

<sup>91</sup> Vgl. den Beitrag von Andreas Wagner, S. 1–26 in diesem Band.

Michael P. Streck<sup>1</sup>

## DER PARALLELISMUS MEMBRORUM IN DEN ALTBABYLONISCHEN HYMNEN

### 1. Einleitung

#### 1.1. Der Parallelismus membrorum in der Akkadistik

Obwohl der Parallelismus membrorum als wichtiges Stilmittel der akkadischen Literatur längst erkannt ist, gibt es bisher nur wenige Äußerungen oder gar Untersuchungen zu dieser Thematik.

B. Landsberger, *Die Eigenbegrifflichkeit der babylonischen Welt*, *Isaica* 2 (1926) 371 stellt fest: „Wohl kennt auch das Sumerische den Parallelismus, aber hier nur, um der beziehenden Symmetrie willen. Für den Akkadier dagegen, wie für die übrigen Semiten, ist der Parallelismus gleichsam die Stereometrie des Gedankenausdrucks, der stets aufs schärfste geschnitten und auf höchste Prägnanz bedacht ist“, eine Äußerung, die nicht nur wegen des angeblichen Gegensatzes zwischen Sumerisch und Akkadisch schwer zu halten sein dürfte,<sup>2</sup> sondern auch wegen ihrer subjektiven Wertung des akkadischen Parallelismus.

B. Meissner, *Die babylonisch-assyrische Literatur* (1927) 25 nennt den Parallelismus als „das Charakteristische“ sumerischer, akkadischer und altisraelitischer Poesie. Allerdings verwendet er den Begriff anders als vorliegender Aufsatz und bezeichnet als Parallelismus „die Teilung eines Verses in zwei etwa gleichlange und inhaltlich ähnliche Hälften, die je zwei bis drei Hebungen aufweisen“ (ebd.).

Hecker S. 131 und 142 weist den Parallelismus als Erscheinung des einzelnen Verses, seltener auch des Doppelveses, in der akkadischen Epik nach.

---

<sup>1</sup> Für eine kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich herzlich N. Wasserman.

<sup>2</sup> Die ausführlichste Untersuchung des Parallelismus in der sumerischen Literatur findet sich bei Berlin S. 13–24.

Laut Foster S. 14 „Meaning is developed in the half line, whole line, distich, or larger unit by parallelism“; auf S. 14–16 nennt er je ein Beispiel aus einem altbabylonischen Hymnus und aus Ludlul bēl nēmeqi.

G. Buccellati, in: T. Abusch et alii (ed.), *Lingering Over Words* (= Fs. W. L. Moran, 1990) 119f. behandelt den Parallelismus als eines der „interlocking devices“: „of two contiguous segments, the second parallels the first in a variety of ways, with regard to grammatical, semantic or other characteristics“ (S. 119). Einerseits will er den Gebrauch des Begriffs auf den Einzellers beschränken (S. 120), gebraucht ihn andererseits anscheinend auch für versübergreifende Einheiten, indem er sagt „The aversion of straddling between verses ... magnifies even more the role of parallelism in Akkadian poetry“ (S. 120).

Wenigstens teilweise anders als in der Literaturwissenschaft üblich verwendet den Terminus des Parallelismus membrorum J. Renger, in: T. Abusch et alii (ed.) (a.a.O.) 425–437 für die Analyse der Inschriften Sargons II. Dies wird z. B. deutlich, wenn er von einem „parallelismus membrorum zwischen Nord- und Südbabylonien“ (S. 430), also zweier Landschaften, spricht. Die entsprechenden Texteinheiten (bei Renger S. 434 Nr. 1 Abschnitte 3 und 4) weisen weder syntaktische noch inhaltliche Parallelen auf.

J. Tropper untersucht in *AuOr.* 16 (1998) 103–110 „Sprachliche Archaismen im Parallelismus membrorum in der akkadischen und ugaritischen Epik“. Bei den beiden von ihm genannten Beispielen aus Atrahāsis (S. 104) liegen aber keine syntaktischen oder inhaltlichen Parallelismen im Sinne des vorliegenden Aufsatzes vor, sondern lediglich nebeneinanderstehende Verse unterschiedlicher syntaktischer Struktur und verschiedenen Inhalts.

## 1.2. Die altbabylonischen Hymnen

Aus der vorangehenden, wenn auch zweifellos nicht vollständigen, Übersicht geht hervor, dass der Parallelismus membrorum für die akkadische Literatur im Gegensatz zur hebräischen<sup>3</sup> oder ugaritischen<sup>4</sup> bisher kaum untersucht ist. Vorliegende Abhandlung hat das Ziel, dies für einen winzigen Ausschnitt aus dem reichen literarischen Schrifttum des Akkadischen, die altbabylonischen Hymnen,<sup>5</sup> nachzuholen, und hofft, auf diese Weise weitergehende Studien anzuregen.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Vgl. die Literatur bei Bühlmann/Scherer S. 37–42.

<sup>4</sup> Vgl. die Literatur bei Watson, besonders S. 169–173.

<sup>5</sup> Die von Wasserman in seinem Katalog S. 187–224 als „love-lyric“, „lament“ und „ikribu“ klassifizierten Texte habe ich nicht in die Studie einbezogen, obwohl sie ebenfalls eine lyrische Grundhaltung aufweisen.

<sup>6</sup> In den altbabylonischen literarischen Texten findet sich Parallelismus membrorum besonders in den Beschwörungen (Hinweis N. Wasserman).

Ein Katalog der altbabylonischen literarischen Texte wurde von Wasserman S. 187–224 vorgelegt. Die folgenden in Wassermans Katalog als hymnisch klassifizierten Texte wurden systematisch nach Parallelismen durchgesehen:<sup>7</sup>

Nr.	Edition	Titel
1:	AfO 50 (2003/4) 13	an Mama von Keš
39:	ASJ 19 (1997) 265f.:	an Utu/Šamaš (BL)
40:	BE 31, 53:	– (BL)
50:	Cavigneaux, Uruk 106:	an Martu (BL)
51:	Cavigneaux, Uruk 113:	an Nanna (BL)
56:	Codex Hammurapi:	Hammurapi: Ptolog zum CH
58:	CT 15, 1–2:	an Bēlet-ilī
61:	CT 21, 40–42:	Hammurapi (BL)
67:	CT 44, 49:	Königshymne?
69:	CT 58, 28:	an Utu/Šamaš (BL)
72:	Groneberg, Ištar Taf. I–XXXVI:	„Ištar-Louvre“
81, 220:	JCS 31 (1979) 229 Nr. 9:	Sargon: „Sargon, the Lion“
84:	JRAS Cent. Supp. (1924) Pl. VI–IX:	an PapULegarra
85:	JRAS Cent. Supp. (1924) Pl. VI–IX:	an PapULegarra und den Tempel von Keš
86:	JRAS Cent. Supp. (1924) Pl. VI–IX:	an PapULegarra und den Tempel von Keš
109:	Nouvelles Fouilles de Telloh 212a:	an Šulpa'ea/Marduk (BL)
111:	OECT 11, 1:	Rim-Sîn: an Amurru
118:	OrS 23–24 (1974/5) 178:	Hammurapi (BL)
120:	PBS 1/1, 11:	Königshymne? (BL)
133:	RA 15, nach S. 176:	Hammurapi: „Agušaja B“
134:	RA 22 (1925) 170f.:	Ammititana: an Ištar
143:	RA 86 (1992) 81:	an Marduk
165:	TIM 9, 20–26; CT 58, 53:	an Inanna/Ištar (BL)
167:	TIM 9, 41:	Gungunum: an Nanna?
180, 214	UET 1, 146 (// VS 24, 41):	Hammurapi (BL)
183:	UET 6/1, 117:	an einen Tempel (BL)
189:	UET 6/2, 388–389; UET 6/3, 6' und 397'	an Nisaba (BL)
196:	UET 6/2, 404:	an Nanaja
200:	VS 2, 89:	an Nunnamir (BL)
202:	VS 10, 213:	an Ištar
203:	VS 10, 214:	„Agušaja A“
204:	VS 10, 215:	an Nanaja
211:	VS 17, 46:	– (BL)
213:	VS 24, 39:	an einen Tempel? (BL)
216:	VS 24, 86:	an einen Tempel? (BL)

Nr. 59 = CT 15, 3–4 wurde von D. Schwemer, *Die Wettergottgestalten Mesopotamiens und Nordsyriens im Zeitalter der Keilschriftkulturen* (2001)

<sup>7</sup> Ich folge der Zitierweise und den Titeln von Wasserman. BL bedeutet bilingual sumerisch-akkadisch.

420f., neu ediert. Schwemer bestreitet den hymnischen Charakter des Textes und weist ihm „die erzählende Sprachform der altbabylonischen mythisch-epischen Texte“ (S. 420) zu. Gleiches gilt für Nr. 60 = CT 15, 5–6. Beide Kompositionen werden hier aufgrund ihrer eher epischen dichterischen Grundhaltung (Erzählung, Dialog) nicht in die Untersuchung einbezogen. Nr. 22 (Hymne an Itūr-Mēr) ist noch nicht ediert.

### 1.3. Der Parallelismus membrorum: eine Definition

Da obige Zusammenstellung der Sekundärliteratur offen gelegt hat, dass der Terminus Parallelismus membrorum unterschiedlich gebraucht wird, ist an dieser Stelle eine Definition notwendig. Ich orientiere mich dabei an den Arbeiten von Bühmann/Scherer und Watson. Die unten folgende Präsentation der Belege folgt einer Hierarchie, in der formale Kriterien oben und semantische Kriterien unten stehen.

Oberstes Kriterium ist das Auftreten des Parallelismus im Einzelvers (A und B), im Doppelvers (C und D) und in mehr als zwei Versen (E und F). Im ersten Fall handelt es sich um zwei parallele Halbverse (s. Watson S. 172, 2.3.4). Den Parallelismus im Doppelvers bezeichnet Watson ebd. als „standard or near parallelism“. Für den mehrgliedrigen Parallelismus s. Bühmann/Scherer S. 41f. („Dreigliedriger oder repetitiver Parallelismus“). Ferner ist der Parallelismus (Watson S. 172), bei dem parallele Verse durch andere Verse voneinander getrennt sind, ebenso belegt wie eine ähnliche Erscheinung, nämlich parallele Halbverse, zwischen die nicht parallele Halbverse treten (s. u. Zusammenfassung).

Ganz kurze parallele Konstruktionen innerhalb von Halbversen lassen sich beobachten, werden aber normalerweise nicht als Parallelismus membrorum angesehen, obwohl sie teilweise dieselbe syntaktische Struktur besitzen wie Parallelismen zwischen Halbversen:

#### (1) OECT 11, 1: 4

*ši-mi te-és-li-tim* „Erhörer des Gebetes,  
*pa-ti-ir ar-ni-im* Verzeiher der Sünde“.

Partizip im Stat. cstr.–Genitiv //  
Partizip im Stat. cstr.–Genitiv

Ich habe solche gelegentlich zu beobachtenden parallelen Konstruktionen nicht in die Belegsammlung aufgenommen.

Der Parallelismus im Einzel- oder Doppelvers (B und D) besitzt eine Ballastvariante (Bühmann/Scherer S. 39, Watson S. 173), bei der ein Ausdruck im zweiten Glied länger ist, d. h. eine größere Silbenzahl aufweist als der parallele Ausdruck im ersten Glied. Das gleiche lässt sich im mehrgliedrigen Parallelismus beobachten, wobei die Ausdrücke von Glied zu

Glied länger werden (F). Der umgekehrte Fall, das Fehlen eines Ausdrucks bei ansonsten paralleler Konstruktion (Ellipse, s. Watson S. 172f.), ist in vorliegendem Korpus nicht bezeugt.

Entscheidend ist für den Parallelismus die grammatische, d. h. vor allem syntaktische Parallelität (Bühmann/Scherer S. 38, Watson S. 171f.). Hier lässt sich vielfältig differenzieren (Parallelität des nominalen oder verbalen Teils, parallele Verwendung der Tempora oder Verbalstämme etc.). Aufgrund dieser zahlreichen Möglichkeiten einerseits, der relativ geringen Zahl an Belegen in vorliegendem Korpus andererseits, verwende ich unten grammatische Kategorien bei der Präsentation der Belege nicht als Einteilungskriterium, sondern verweise für sie auf die Beobachtungen in der Zusammenfassung.

Bisweilen wird auch der Chiasmus, bei dem im zweiten Membrum die Wörter in umgekehrter Reihenfolge stehen (Bühmann/Scherer S. 43f.), als Variante des Parallelismus angesehen (Watson S. 170).<sup>8</sup> Ein Beispiel:

#### (2) Groneberg, Ištar Taf. VI i 13

*ša-ni-a ep-še-tu-ki* „Andersartig sind deine Taten,  
*a-la-ak-ta-ki re-qé-et* dein Wandel ist unergründlich“.

Stativ–Subjekt–Pron.suff. 2.Sg.f.  
Subjekt–Pron.suff. 2.Sg.f.–Stativ

Ich habe Belege mit chiasmischer Wortstellung nicht in die Belegsammlung aufgenommen.

Unterstes Kriterium bei der Belegpräsentation ist die Semantik. Bühmann/Scherer S. 38 und 40f. differenzieren den synonymen Parallelismus vom antithetischen und synthetischen.<sup>9</sup> Beim synonymen Parallelismus entsprechen sich die Glieder inhaltlich, wobei der Grad der Entsprechung unterschiedlich groß sein kann und nur „höchst selten“ (Bühmann/Scherer ebd.) vollständige Synonymität gegeben ist.

Bisweilen wird die Repetition (Gemination, Bühmann/Scherer S. 26–29) ebenfalls als Form des synonymen Parallelismus angesehen (Berlin S. 14). Bei der Repetition werden fast ganze Verse wiederholt, oft mit Veränderung oder Zusatz nur eines einzigen Wortes, ein in der sumerischen und akkadischen Literatur beliebtes Stilmittel:

<sup>8</sup> Vgl. auch Hecker S. 142. Berlin S. 26 spricht von „parallelistic chiasm“.

<sup>9</sup> Vgl. auch Watson S. 170f. für den synonymen und antithetischen Parallelismus und Berlin S. 13f. für alle drei Typen. Watson nennt auf S. 171 zusätzlich einen „alternating parallelism“, der mir jedoch eine Form des antithetischen zu sein scheint, und Berlin einen interrogativen Parallelismus, bei dem ich die Parallelität jedoch nicht klar erkennen kann.

(3) RA 22 (1925), S. 170f.: 1... 3

(1) [i]-ta-am zu-um-ra-a ra-šu-ub-ti i-la-tim „Die [G]öttin besingt, die Ehrfurchtgebietendste unter den Göttinnen.“

(3) Eš<sub>4</sub>-tár<sup>1</sup> zu-um-ra ra-šu-ub-ti i-la-tim Ištar besingt, die Ehrfurchtgebietendste unter den Göttinnen“.

Unbestimmtes *iltam* im ersten Vers wird durch bestimmtes *Ištar* im dritten Vers ersetzt.

(4) JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI–IX r. iii 25–28

(25–26) bi-tum lu na-ši re-e-šu Das Haus erhebe sein Haupt.  
ša-ap-la-nu-um šu-ur-šu-šu er-še-ta-am lu ta-am-ḫu Unten möge sein Fundament die Unterwelt greifen.

(27–28) Ke-e-eš bi-tum lu na-ši re-e-šu Kēš, das Haus, erhebe sein Haupt.  
ša-ap-la-nu šu-ur-šu-šu er-še-ta-am lu ta-am-ḫu Unten möge sein Fundament die Unterwelt greifen“.

Anstelle von unbestimmtem *bītum* im ersten Vers findet sich bestimmtes *Kēš bītum* im zweiten.

Ich behandle dagegen die Repetition als eigenes Stilmittel. Denselben Unterschied macht auch Foster S. 16: „Whereas parallelism usually implies reformulation of a thought in different words, repetition implies restatement *verbatim* or with only slight changes“. Repetitionen sind in nachstehender Belegsammlung somit nicht angeführt. Allerdings muss zugestanden werden, dass der Übergang von Repetition mit leichter Abänderung des wiederholten Gliedes zum Parallelismus membrorum fließend ist.

Watson S. 170 nennt ferner „numerical parallelism“ als Variante des Parallelismus. Dabei handelt es sich um Verse mit Aufzählungen, bei denen lediglich das Zahlwort variiert. Ein Beispiel aus den altbabylonischen Hymnen:

(5) CT 15, 1–2 i 8–12

(8) <sup>d</sup>Ma-ma iš-ti-na-am ú-li-id-ma „Mama gebar einen ...  
(10) <sup>d</sup>Ma-ma še<sub>20</sub>-e-na ú-li-id-ma Mama gebar zwei ...  
(12) <sup>d</sup>Ma-ma ša-la-aš-ti ú-[[i-i]d-m[a] Mama gebar „drei““.

Ich verstehe dagegen die Aufzählung als Variante der Repetition und beziehe auch sie nicht in die Untersuchung ein.

Der antithetische Parallelismus drückt einen Gegensatz aus.

Beim synthetischen Parallelismus wird „im zweiten Glied der angeschlagene Gedanke weitergeführt“ (Bühlmann/Scherer S. 41). „In this type of parallelism the clauses do not have identical contexts but are more closely related to each other than they are to other clauses ... The relationship is usually sequential or descriptive; the succeeding clauses extend the thought

or action of the first, or illustrate further some aspect of it“ (Berlin S. 14). Es ist klar, dass für den synthetischen Parallelismus die grammatische Parallelität das entscheidende Erkennungsmerkmal ist. Der Übergang zwischen synonymem und synthetischem Parallelismus ist fließend, da vollständige Synonymität nur sehr selten vorkommt und sich daher manchmal nicht leicht entscheiden lässt, ob noch ein synonymes oder schon ein synthetischer Parallelismus vorliegt.

In der folgenden Belegsammlung beschreibe ich ganz knapp die grammatische Form eines jeden Belegs. Für diese Beschreibung verwende ich die Terminologie von syntaktischen Funktionen, Wortarten und Flexionskategorien, oft miteinander kombiniert.

## 2. Belegsammlung

### 2.1. Im Einzelvers

#### 2.1.1. Synonymer Parallelismus

(6) UET 6/2, 388 ... (CRRA 17, 128): 52 (BL)

[<sup>d</sup>Nisab]a i-na ta-ar-ba-ši-im<sup>1</sup> lu-ú<sup>1</sup> ša-am-nu-um „[Nisab]a, in der Hürde seist du Fett,  
at-ti  
[i-na] su-pu-ri-im<sup>1</sup> lu-ú<sup>1</sup> li-iš<sup>1</sup> du<sup>1</sup>-um a[t-ti] [im] Pferch seist d[u] Rahm“.

Eigennamen-*ina*-Substantiv im Genitiv-*lū*-Substantiv im Nominativ-Pron. //  
*ina*-Substantiv im Genitiv-*lū*-Substantiv im Nominativ-Pron.

#### 2.1.2. Synthetischer Parallelismus

(7) AfO 50 (2003/4) 13 Vs. ii' 11'

ša-du-i er-še-ti-im „die Berge der Erde,  
na-ga-ab na-ra-ti die Quelle der Flüsse“.

Obliquus-Genitiv //  
Akkusativ-Genitiv

(8) AfO 50 (2003/4) 13 Rs. i 21'

SAG.KAL-la-at I-gi<sub>4</sub>-gi<sub>4</sub> „die allererste der Igi,  
ba-ni-a-at ka-li-ma die Schöpferin von allem“.

Stat. ctsr.-Genitiv //  
Stat. cstr.-Genitiv

(9) Groneberg, Ištar Taf. XII ii 1

šu-ba-al-ku-ut-ma ši-ip-ru „Verdreht ist das Tun und  
šu-uš-nu-ú pa-nu-šu verändert sein Aussehen“.

Stativ Š-Subjekt //  
Stativ Š-Subjekt

Man beachte die Alliteration *šubalkutma šipru šušnū panūšu*.

## 2.2. Ballastvariante des Parallelismus im Einzelvers

### 2.2.1. Synonymer Parallelismus

(10) CT 15, 1–2 i 2

*ib-ru uš-ši-ra* „Gefährten, passt auf!  
*qú-ra-du ši-me-a* Krieger, hört!“

Vokativ Plural–Imperativ //  
Vokativ Plural–Imperativ

Auf zweisilbiges *ibrū* folgt dreisilbiges *qurādū*.

### 2.2.2. Synthetischer Parallelismus

(11) Groneberg, Ištar Taf. XII ii 14

*pa-al-ḥu-ma ni-it-la-šu-nu* „Furchtbar ist ihr Blick.  
*ra-i-mu a-bu-ub ri-ig-ma-aš-nu* Ein Donner(?), ein Orkan ist ihr Geschrei.“<sup>10</sup>

*palḥūma-* Subjekt–Pron.suff. 3.Pl.m. //  
*ramīmu!* *abūb-* Subjekt–Pron.suff. 3.Pl.m.

Auf dreisilbiges *palḥūma* folgt fünfsilbiges *ramīmu!* *abūb*.

(12) RA 22 (1925) 170f.: 12

*ba-ni-à-a ši-im-ta-à-ša* „Schön ist ihre Farbe,  
*bi-it-ra-a-ma i-na-ša ši-it-a-ra* bunt sind ihre Augen, schillernd“.

Stativ–Subjekt im Dual–Pron.suff. //  
Stativ–Subjekt im Dual–Pron.suff.–Stativ

Das zweite Glied ist um *šit'ārā* erweitert.

## 2.3. Im Doppelvers

### 2.3.1. Synonymer Parallelismus

(13) VS 10, 214 iii 15f.

(15) *i-te-eš-[g]u a-na-an-ti* „steter Schlachtengrimm,  
(16) *ḥi-it-b[u-uš] tu-qú-un-ti* Kampfesfr[eude]“.

Infinitiv im Stat. cstr.–Genitiv //  
Infinitiv im Stat. cstr.–Genitiv

<sup>10</sup> *ra-i-mu* steht mit Groneberg, Ištar S. 47 vermutlich für *ramīmu*.

(14) CT 21, 40–42 ii 13'–16' (BL)

(13'–14') *ta-na-da-ti-ka ra-bi-a-tim li-iš-ta-ni-da* „Deinen gewaltigen Ruhm sollen sie  
rühmen.  
(15'–16') *da-li-li-ka še-ru-tim li-id-lu-la* Deinen erhabenen Preis sollen sie  
preisen“.

Objekt–genitivisches Pron.suff.–Adjektivattribut–Prekativ //  
Objekt–genitivisches Pron.suff.–Adjektivattribut–Prekativ //

(15) CT 58, 28: 1–2 (BL)

(1) *ba-ri ŠÀ-bi mi-im-ma šum-šu* „der in das Innere von allem, das  
*ša šu-ma-am na-bu-ú* mit einem Namen benannt  
ist, schaut,  
(2) *ḥa-i<sub>11</sub>-i<sub>11</sub> a-ia-a-ba e-li-tim ù<sup>r</sup>ša-ap-li<sup>1</sup>-tim* der das obere und untere Meer über  
blickt“.<sup>11</sup>

Partizip im Stat. cstr.–Genitiv–Genitiv–Relativsatz //  
Partizip im Stat. cstr.–Genitiv–Adjektivattribut–„und“–Adjektivattribut

### 2.3.2. Synthetischer Parallelismus

(16) CT 15, 1–2 i 3–6

(3) *ta-bu-ú e-li di-iš-pi ú ka-ra-ni-i-im* „ist süßer als Honig und Wein,  
(4) *ta-bu-ú e-li ḥa-na-na-bi-i-ma ḥa-aš-ḥu-ri-i-im* ist süßer als Früchte und Apfel“.

adjektivisches Prädikat–Präposition–Genitiv–und (*u*)–Genitiv //  
adjektivisches Prädikat–Präposition–Genitiv–und (*-ma*)–Genitiv

(17) JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI–IX ii 5–8

(5–6) *ka-ab-ta-at-ma mi-il-ka-at-ka* „Wirklich gewichtig ist dein Rat.  
*i-sà-ḥu-ḥu ri-ig-mi-iš-ka* Sie entsetzen sich bei dein-  
nem Gebrüll.  
(7–8) <sup>r</sup>*ka-ab-ta<sup>1</sup>-at pu-ul-ḥa-at-ka qá-aq-qá-ra-am* Gewichtig ist deine Furchtbarkeit.  
<sup>r</sup>*ù ša<sup>1</sup>-ma-i e-em-de-et* Sie reicht an Erde und Him-  
mel“.

Stativ–*-ma*–Fem. Substantiv im Stat. cstr.–Pron.suff.–... //  
Stativ– Fem. Substantiv im Stat. cstr.–Pron.suff.–...

Der Parallelismus erstreckt sich nur auf die jeweils ersten Halbverse.

(18) JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI–IX r. ii 11–12

(11) *muš-ḥuš ši-na-ti ša-ri-ru-um ru-a-at m[u-tim]* „Drache mit Zähnen, der Geifer des  
T[odes] tröpfelt,  
(12) *ši-it-ta-aḥ ḥu-ut-pi-im mu-pe-et-tu-ú i-n[a-tim]* Pfeil mit Bronzespitze, der die  
Au[gen] öffnet“.

Subst. im Stat. cstr.–Genitiv–Partizip im Stat. cstr.–Genitiv im Stat. cstr.–Genitiv //  
Subst. im Stat. cstr.–Genitiv–Partizip im Stat. cstr.–Genitiv

<sup>11</sup> Für die Lesung *a-ia-a-ba* s. D. Charpin, N.A.B.U. 1990/122.

## 2.4. Ballastvariante des Parallelismus im Doppelvers

## 2.4.1. Synonymer Parallelismus

(19) VS 10, 214 iv 10f.

- (10) *ši-i iḫ-su-ús!*(RI) *qú-ur-da-am* „Sie war es, die eine Kriegstat ersann.  
 (11) *i-li-bi-i-ša ik-ta-ša!*(A)-*ar a-na-an-ta* In ihrem Innern plante sie eine Schlacht“.

šī- Prädikat-Objekt //  
*il-libbíša-* Prädikat-Objekt.

Auf einsilbiges *šī* folgt viersilbiges *il-libbíša*.

(20) JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI-IX ii 1-4

- (1-2) *ta-am-gu-ur šar-ra-am ù ka-lu-šu-nu im-ta-ag-ru* „Du wurdest dem König  
 günstig,  
 und sie alle wurden  
 günstig.  
 (3-4) *ta-ab-bi ši-ma-as-sú ù ka-lu-šu-nu it-ta-bi-i-ú* Du nanntest sein Schicksal,  
 und sie alle nannten“.

Präteritum 2.Sg.m.-Akkusativ- „und sie alle“-Perfekt 3.Pl.m. //  
 Präteritum 2.Sg.m.-Akkusativ mit Pron.suff.-,und sie alle“-Perfekt 3.Pl.m.

Auf zweisilbiges *šarram* folgt dreisilbiges *šimassu*, auf dreisilbiges *imtagrū* folgt viersilbiges *ittabī'ū*.

(21) JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI-IX r. ii 16-18

- (16) *ša-aš-ša-ar tu-uq-ma-tim pa-ta-ar qá-ab-li* „Säge der Kämpfe, Dolch der  
 Schlachten,  
 (17-18) *e-ši-id tu-qū-um-tim a-ma-an-de-e-en* Erntearbeiter des Kampfes, a.-  
 Gerät(?)  
*ta-am-ḫa-ri-i-im* des kriegerischen Aufeinan-  
 dertreffens“.<sup>12</sup>

Substantiv im Stat. cstr.-Genitiv Plural-Substantiv im Stat. cstr.-Genitiv Plural //  
 Substantiv im Stat. cstr.-Genitiv Singular-Substantiv im Stat. cstr.-Genitiv Singular

Auf viersilbiges *patar qablī* folgt sechssilbiges *amandēn tamḫārim*.

<sup>12</sup> *amandēnu* wird unterschiedlich gedeutet. AHw. 40 s. v. *amandēnu* hatte fragend auf *tēnu* „mahlen“ verwiesen, greift aber unter letzterem Lemma diesen Vorschlag nicht wieder auf. Stattdessen wird in den Nachträgen auf S. 1543 auf CAD *ama(n)dēnu* „ein Arbeiter“ weiter verwiesen. CAD A/II 2 bucht ein Wort *amandēnu* „an implement“, unter dem vorliegender Beleg genannt ist, und ein weiteres *ša amandēni* „an agricultural worker“. K. Hecker, TUAT II/5 (1989) 729 übersetzt „Panther“ und denkt daher an eine Variante zu *mindīnu*. B. Foster, Before the Muses (1996) I 75, gibt das Wort nach W. G. Lambert mit „threshing flail(?)“ wieder. „Panther“ passt schlecht in den Parallelismus. Eine Berufsbezeichnung würde zwar parallel zu *ēšidum* sein; eine solche Bedeutung ist aber mit den Belegen für *ša amandēni* nicht vereinbar. Ich folge daher CAD und Foster/Lambert.

## 2.4.2. Synthetischer Parallelismus

(22) JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI-IX r. ii 13-15

- (13-14) *ša-mu-ú-um ša ri-i-tim mu-uš-ši-ba-at* „Regen für die Weide, der den  
*wi-il<sub>2</sub>-dī-im* Nachwuchs vermehrt.  
 (14-15) *ni-pi-iš ša-at-tim mu-ta-bi-ku* Jährliche Brise, die den Frost  
*ḫu-ur-ba-ši-im* (zur Vernichtung) hinschüt-  
 tet“.

Substantiv im Stat. rect.-ša-Genitiv-Partizip D im Stat. cstr.-Genitiv //  
 Substantiv im Stat. cstr. -Genitiv-Partizip D im Stat. cstr.-Genitiv

Der Parallelismus beschränkt sich jeweils auf den zweiten Halbvers. Auf fünfsilbiges *muššibat wildim* folgt siebensilbiges *mutabbiku*<sup>13</sup> *ḫurbāšim*.

(23) JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI-IX r. iii 18-20

- (18) *li-iš-du-ud mi-iš-ri gi-ri-de-e li-pu-uš* „Er ziehe die Grenzen, die  
 Zugangswege(?) mache er.  
 (19-20) *li-iš-te-ši-ir bi-it i-li si-ka-ti-im li-iš-ku-un* „Er ordne das Haus der Götter,  
 die Gründungsnägel setze er“.

Prekativ-Objekt- Objekt-Prekativ //  
 Prekativ-Objekt im Stat. cstr. mit abhängigem Obliquus-Objekt-Prekativ

Auf viersilbiges *lišdud mišri* folgt sechssilbiges *lištēšir bīt ilī*. Jeder der beiden Verse ist darüber hinaus in sich chiasmisch aufgebaut.

## 2.5. Mehrgliedriger Parallelismus

## 2.5.1. Synonymer Parallelismus

Nicht belegt.

## 2.5.2. Synthetischer Parallelismus

(24) UET 6/2, 388 ... (cf. CRRA 17, 125): 40-44 (BL)

- (40) [*É-en-g*]u-ur i-na<sup>r</sup> wa-ša<sup>n</sup>-bi-šu „wenn er (im) [E-eng]ur wohnt,<sup>14</sup>  
 (41) [*ap*]-sā-am E-ri-du i-na e-pe-ši-i-šu wenn er das [Ap]sūm von Eridu  
 baut,<sup>15</sup>  
 (42) i-na Ḫa-al-la-an-ku i-na mi-it-lu-ki-šu wenn er im Ḫallanku mit sich zu  
 Rate geht,  
 (43) UET 6/2, 388 bi-it ti-is-ka-ri-in-ni-im i-na wenn er das Buchsbaum-Haus  
 [X<sup>r</sup>X<sup>n</sup>-ti-i-šu zurechtgehobelt(?) hat,<sup>16</sup>

<sup>13</sup> W. von Soden, ZA 71 (1981) 196 Anm. 61, emendiert wegen des Versmaßes *mu-ta-bi-ku* zu *-bi-ik*. Doch dient die Form *mutabbiku* der Erhöhung der Silbenzahl im zweiten Vers. Auch weist die Kopie an dieser Stelle nicht die geringste Textbeschädigung auf.

<sup>14</sup> Syntaktisch erwartet man am Anfang *i-na*, doch ist in der Lücke dafür kein Platz.

<sup>15</sup> Man erwartet anstelle des Status rectus *apsām* einen Status constructus.

<sup>16</sup> W. W. Hallo, CRRA 17 (1970) 125 las am Zeilenende *šu-pe<sup>l</sup>el<sup>n</sup>-ti-i-šu*. Seine Übersetzung folgte aber der sumerischen Version mit dem Gegenstück *āga bar-ra-ni*: „The house of the box tree when he fells it“. Ebenso verfährt ETCSL 4.16.1. PSD A/III 41 *aga B discussi-*

UET 6/2, 389 <i>bi-it ti-is-kà-ri[-nim] i-na</i> 𐎶𐎵(Rasur) <i>šu-ú[h]!-[hu-ṭi-šu]</i>	
(44) UET 6/2, 388 <i>ap-kál-lum pe-re-et-sú a-na</i> <i>wa-ar-ki-i-šu i-na wu-uš-šu-ri-im</i> UET 6/2, 389 <i>ap-kál-lum ša?</i> [...]	wenn der Weise sein Haar nach hinten lose hängen lässt“.
Tempelname–	<i>ina</i> –Infinitiv–Pron.suff. //
Substantiv–Ortsname–	<i>ina</i> –Infinitiv–Pron.suff. //
<i>ina</i> –Ortsname–	<i>ina</i> –Infinitiv–Pron.suff. //
Substantiv im Stat. cstr.–Substantiv im Genitiv–	<i>ina</i> –Infinitiv–Pron.suff. //
Subjekt–Akkusativ–Objekt–präpositionale Ergänzung–	<i>ina</i> –Infinitiv–Pron.suff.

Der Parallelismus ist also jeweils auf den zweiten Halbvers beschränkt.

## 2.6. Ballastvariante des mehrgliedrigen Parallelismus

### 2.6.1. Synonymer Parallelismus

(25) Cavigneaux, Uruk 113: 9 (BL)

<i>zi-mu ru-šu-tum</i> <i>bu-na-nu tu-ru-šú-tum</i> <i>la-nu-um el-lum š[a kuzbam (HLLI) na-]-du-u</i>	„feurige Züge, ebnemäßiges Aussehen, glänzende Gestalt, di[e mit Pracht be]laden ist“.
--	---

Nominativ–pluralisches Adjektivattribut //  
Nominativ–pluralisches Adjektivattribut //  
Nominativ–singularisches Adjektivattribut– Relativsatz.

*zīmū ruššūtum* ist fünfsilbig, *bunnannū turrūšūtum* siebensilbig, *lānum* ...  
neunsilbig.

### 2.6.2. Synthetischer Parallelismus

(26) CT 21, 40–42 i 1'–24' (BL)

(1'–3') [d]En-[lil] [e]-te-lu-t[am] [id-d]i-ik-kum	„En[lil] hat dir das Fürsten[tum ver]liehen.
(4'–5') [at]-ta ma-an-nam [t]u-qá-a	[D]u, auf wen [w]artest du?
(6'–8') dEN.ZU a-ša-re-du-tam id-di-ik-kum	Šin hat dir die Anführerschaft verliehen.
(9'–10') at-ta ma-an-nam tu-qá-a	Du, auf wen wartest du?

on section stellt fest „the translation of aga<sub>3</sub> bar-ra-ni as *i-na šu-pe-e[l?]-ti-i-šu* in Nisaba and Enki 43 remains, however, obscure“. *šupēltu* „Tausch“ ergibt in der Tat keinen Sinn. Auch erwartet man aufgrund des Parallelismus einen Infinitiv. Weder AHw. noch CAD buchen den Beleg unter *šupēltu*. In dem im Altorientalischen Institut der Universität Leipzig aufbewahrten Handexemplar von UET 6/2 aus dem Nachlass von W. von Soden findet sich die oben mit Fragezeichen übernommene Lesung, die in AHw. allerdings nicht eingegangen ist. Nach PSD A/III 41 ist āga bar mit „to dress (a tree)“ wiederzugeben, was auch zum Bedeutungsbereich von *šahātu* („abreißen“, „entblößen“, „abstreifen“, „entfernen“) halbwegs passt.

(11'–13') dNin-urta kakkam (E <sup>15</sup> TUKUL) ši-ra-am <i>id-di-ik-kum</i>	Ninurta hat dir die erhabene Waffe verliehen.
(14'–15') at-ta ma-an-nam tu-qá-a	Du, auf wen wartest du?
(16'–18') dINANNA qablam (ŠEN.ŠEN) ù tāhāzam (MĒ) <i>id-di-ik-kum</i>	Inanna hat dir die Schlacht und den Kampf verliehen.
(19'–20') at-ta ma-an-nam tu-qá-a	Du, auf wen wartest du?
(21'–22') dUTU ù dIŠKUR ra-bi-šu-ka	Šamaš und Adad sind deine Wächter.
(23'–24') at-ta ma-an-nam tu-qá-a	Du, auf wen wartest du?“

Die Zeilen 4'–5', 9'–10', 14'–15', 19'–20', 23'–24' sind repetitiv. Für die jeweils davor stehenden parallelen Zeilen bis Z. 18' ergibt sich folgende formale Beschreibung:

Subjekt–Objekt (viersilbig)–Prädikat–dativisches Pron.suff. //  
Subjekt–Objekt (fünfsilbig)–Prädikat–dativisches Pron.suff. //  
Subjekt–Objekt (fünfsilbig)–Prädikat–dativisches Pron.suff. //  
Subjekt–Objekt (sechssilbig)–Prädikat–dativisches Pron.suff.

Auf das viersilbige Objekt folgen also zwei fünfsilbige und schließlich ein sechssilbiges. Z. 21'–22' durchbrechen am Ende den Parallelismus.

(27) CT 21, 40–42 iv 7–17 (BL)

(7) <i>ša-ki-iš a-a-bi</i>	„der die Feinde erschlägt,
(8) <i>a-bu-ub tu-qum-ma!-tim</i>	Flut der Schlachten,
(9) <i>sà-pí-in māt (KALAM) za-i-ri</i>	der das Land der Gegner niederwalzt,
(10) <i>mu-bé-él-li tu-uq-ma-tim</i>	der Schlachten zum Erlöschen bringt,
(11) <i>mu-še-ep-pí sà-aḥ-ma-ša-tim</i>	der Aufstände zum Schweigen bringt,
(12–14) <i>mu-a<sub>4</sub>-ab-bi-it mu-uq-tab-li</i> <i>ki-ma ša-lam ṭi-ṭi-im</i>	der Kämpfer wie ein Tonbild zerstört,
(15–17) <i>mu-pé-et-ti pu-uš-qí</i> <i>u[<sub>3</sub>]! w]a-aš-tú-tim</i>	der Nöte un[d Sch]wierigkeiten behebt“.

Partizip im Stat. cstr.– Genitiv (fünfsilbig)  
Substantiv im Stat. cstr.– Genitiv (sechssilbig)  
Partizip im Stat. cstr.–Substantiv im Stat. cstr.–Genitiv (sechssilbig)  
Partizip D im Stat. cstr.– Genitiv (sechssilbig)  
Partizip D im Stat. cstr.– Genitiv (siebensilbig)  
Partizip D im Stat. cstr.– Genitiv–Vergleich (zwölfsilbig)  
Partizip D im Stat. cstr.– Genitiv–„und“–Genitiv (neunsilbig)

Alle sieben Glieder weisen eine Genitivverbindung auf. Bei den letzten vier Gliedern ist der Stat. cstr. ein Partizip D. Die Silbenzahl steigt von fünf auf zwölf und fällt im letzten Glied auf neun. Zu beachten ist die Form *tu-qumātīm* (Z. 8) gegenüber *tuqmātīm* (Z. 10). Die Form ohne Vokalelision wird benötigt, um die Silbenzahl gegenüber Z. 7 nicht abfallen zu lassen.

## 3. Zusammenfassung

Der Parallelismus membrorum ist in den altbabylonischen Hymnen 7 mal im Einzelvers (6–12), 11 mal im Doppelvers (13–23) und 4 mal mit mehr als zwei Gliedern (24–27) belegt. Im letzten Fall sind drei (25), vier (26), fünf (24) oder sieben (27) parallele Glieder bezeugt. Der Parallelismus ist damit kein sehr häufiges Stilmittel altbabylonischer Hymnen. Betrachtet man Einzeltexte, so stechen vor allem die PapULegarra-Hymnen (s. o. 1.2 Nr. 84–86) mit insgesamt 6 Parallelismen (17, 18, 20–23) hervor. Die vier mehrgliedrigen Parallelismen stammen aus bilingualen Hymnen.

Ferner kommt der Parallelismus in Beleg 26 vor. Hier steht zwischen den parallelen Versen jeweils ein repetitiver Vers. Eine ähnliche Erscheinung lässt sich in den Belegen 17, 22 und 24 beobachten. Hier sind jeweils nur die ersten (17) oder zweiten (22, 24) Halbverse parallel, zwischen die nicht parallele Halbverse treten.

Die Ballastvariante begegnet im Einzelvers (10–12), Doppelvers (19–23) und beim mehrgliedrigen Parallelismus (25–27). Der längere (Halb-) Vers wird durch Verwendung eines silbenreicheren Wortes (10, 19–23, 25, 26, 27) oder durch zusätzliche Erweiterungen (11, 12, 25, 26, 27) erzielt.

Grammatisch ist der Parallelismus am häufigsten bei Genitivverbindungen belegt (7, 8, 13, 15, 18, 21, 22, 27). Ihnen folgen Verbalsätze (10, 14, 19, 20, 23, 26), Sätze mit Stativ als Prädikat (9, 12, 16, 17) und Nominalsätze (6). In 11 sind ein Stativ und ein Nominalsatz parallel, in 24 Infinitivkonstruktionen und in 25 eine appositionelle Verbindung aus Substantiv und Adjektivattribut.

Bei den Genitivverbindungen ergibt sich ein besonders enger grammatischer Parallelismus durch parallele Regensformen: den Infinitiv in 13, das Partizip G in 15, das Partizip D in 22 und teilweise in 27. In 18 steht das Partizip G parallel zum Partizip D.

In den Verbalsätzen ergibt sich ein besonders enger Parallelismus durch parallele finite Verbalformen: den Imperativ in 10, den Prekativ in 14 und 23, das Präteritum in 26 (immer die gleiche Verbalform) und 20, das Perfekt ebenfalls in 20. In 19 steht das Präteritum parallel zum Perfekt.

In 9 stehen zwei Stative š parallel, wodurch sich zugleich eine Alliteration ergibt. Die Nominalsätze in 6 sind abgesehen vom Eigennamen im ersten Membrum völlig parallel.

Auffällig ist der singuläre Dual von *šimtāša* in 12, der vielleicht nur gebildet wurde, um den Parallelismus mit *īnāša* zu erzeugen. Die Form *tuqumātim* ohne Vokalelision in 27 wird benötigt, um die Silbenzahl gegenüber dem vorangehenden Glied nicht abfallen zu lassen.

Der synonyme Parallelismus ist 9 mal, der synthetische 13 mal belegt. Der antithetische Parallelismus ist nicht bezeugt. Synonymer Parallelismus kommt in den Einzelversen 6 und 10, in den Doppelversen 13–15 und 19–21 sowie beim mehrgliedrigen Parallelismus 25 vor, synthetischer Paralle-

lismus in den Einzelversen 7–9 und 11–12, den Doppelversen 16–18 und 22–23 sowie bei den mehrgliedrigen Parallelismen 24, 26 und 27.

## Mehrfach zitierte Literatur

A. Berlin 1979: Enmerkar and Ensuĥkešdanna. – W. Bühlmann/K. Scherer<sup>2</sup>1994: Sprachliche Stilfiguren der Bibel. – B. R. Foster<sup>2</sup>1996: Before the Muses. – K. Hecker 1974: Untersuchungen zur akkadischen Epik. – N. Wasserman 2003: Style and Form in Old Babylonian Literary Texts. – W. G. E. Watson 1999: Ugaritic Poetry, in: W. G. E. Watson/N. Wyatt (ed.), Handbook of Ugaritic Studies 165–192.

## Index der Belegstellen

AfO 50 (2003/4) 13 Vs. ii' 11'	(7)
AfO 50 (2003/4) 13 Rs. i 21'	(8)
Cavigneaux, Uruk 113: 9 (BL)	(25)
CT 15, 1–2 i 2	(10)
CT 15, 1–2 i 3–6	(16)
CT 15, 1–2 i 8–12	(5)
CT 21, 40–42 i 1'–24' (BL)	(26)
CT 21, 40–42 ii 13'–16' (BL)	(14)
CT 21, 40–42 iv 7–17 (BL)	(27)
CT 58, 28: 1–2 (BL)	(15)
Groneberg, Ištar Taf. VI i 13	(2)
Groneberg, Ištar Taf. XII ii 1	(9)
Groneberg, Ištar Taf. XII ii 14	(11)
JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI–IX ii 1–4	(20)
JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI–IX ii 5–8	(17)
JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI–IX r. ii 11–12	(18)
JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI–IX r. ii 13–15	(22)
JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI–IX r. ii 16–18	(21)
JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI–IX r. iii 18–20	(23)
JRAS Cent. Supp. (1924), Pl. VI–IX r. iii 25–28	(4)
OECT 11, 1: 4	(1)
RA 22 (1925), S. 170f.: 1... 3	(3)
RA 22 (1925) 170f.: 12	(12)
UET 6/2, 388 ... (cf. CRRA 17, 125): 40–44 (BL)	(24)
UET 6/2, 388 ... (CRRA 17, 128): 52 (BL)	(6)
VS 10, 214 iii 15f.	(13)
VS 10, 214 iv 10f.	(19)